Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 269. Sonnabend, den 17. November. 1883

Gedenktage.

17. November.

1776: Geburtstag Schlossers († 1861.)
1783: Geburt des katholischen Theologen Anton Günther zu Lindenau in Böhmen.
1787: Geburt des preußischen Generals und Ministers Karl Ernst Wilhelm Freiherrn von Canitz und Dallwitz in Berlin. — Geburt des Operncomponisten Michele Carafer oder Caraffa in Neapel. — Gluck †.
1869: Eröffnung des Suez-Canals.
1870: Siegreiches Gefecht bei Dreux.

Officiöses über die Landtags-Aufgaben.

An der Spitze der dieswöchentlichen Nummer der „Prov.-Corresp." bestätigt das officiöse Organ, daß unter den Aufgaben der Landtagssession die finanziellen und steuerpolitischen auch dieses Mal die erste Stelle einnehmen werden, und daß Inhalt und Absicht der der diesmaligen Landtagssession zu stellenden steuerpolitischen Aufgaben mit den Ergebnissen der vorigen Session im engsten Zusammenhang stehen.

Hieran anschließend macht die „Prov.-Corresp." folgende Ausführungen:

An den Grenzlinien zwischen dem von der Reform der directen Steuern verfolgten Zwecke der Erleichterung der ärmeren Klassen und denjenigen organischen Reformen, für welche eine Erhöhung der Reichseinnahmen die Mittel beschaffen soll, wird festzuhalten sein. Wirkt die preußische Landesvertretung dazu mit, daß auf dem Wege organischer Gesetzgebung das Bedürfniß des größten Bundesstaats nach Reform der Beamtendotations, Schul- und Communalsteuerverhältnisse unwiderleglich klar gelegt wird, so läßt sich erwarten, daß die Vertretung des Reiches diesem Bedürfnisse ihre Anerkennung nicht ferner versagen werde.

Anlangend die Reform der directen Steuern ist zu erwarten, daß die Staatsregierung den durch die Resolutionen vom 21. Februar d. J. empfohlenen Weg beschreiten und zum Behuf stärkerer steuerlicher Heranziehung des Capitalvermögens eine Capitalrentensteuer in Vorschlag bringen werde. Ueber Bedeutung und Umfang dieser Steuer sind neuerdings mehrfache Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Was mit der Reform der Personalsteuern erreicht werden kann und soll, ist ein Doppeltes. Einmal soll der auch von der Regierung getheilten Auffassung des Abgeordnetenhauses Rechnung getragen werden, welches die directen Steuern in jetziger Gestalt der Umgestaltung bedürftig erklärt. Das Zweite ist der Ersatz der beiden Classensteuerstufen, welche bis jetzt die untersten bilden, durch den gesteigerten Ertrag der übrigen Stufen. Denn es ist eine vollkommen unbegründete Vermuthung, wenn man meint, die Staats-Regierung wolle oder könne auf den Erlaß dieser beiden Stufen jetzt verzichten, nachdem derselbe erst vor einem Jahre als eine Maßregel bezeichnet worden ist, die ohne Verzug herbeigeführt werden muß.

Hinsichtlich der erwarteten Steuervorlagen ist noch eine dritte Ansicht geäußert worden, deren Inhalt ebenfalls befremden muß. Indem man annimmt, daß die Staatsregierung im Entgegenkommen gegen den in einer Resolution niedergelegten Wunsch des Abgeordnetenhauses auf eine höhere Besteuerung des Einkommens aus Capitalrente eingehen wird, kommt man selbst zu der Behauptung, diese relative Besteuerung müsse ebenso das Einkommen aus dem Grundbesitz treffen. Bis dahin war es eine Klage gewesen, daß der Grundbesitz in Form der Grundsteuer, der Gebäudesteuer, der Einkommensteuer und nach Umständen mit der Besteuerung für Communallasten mehrfach getroffen werde, während die Capitalrente nur der unsicheren Abschätzung des allgemeinen Einkommens unterliege. Wenn nun jetzt auf den besonderen Wunsch des Abgeordnetenhauses ein Versuch zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses gemacht werden soll, so ist es ungerechtfertigt, gleichzeitig eine höhere Besteuerung des Grundbesitzes zu erwarten. Es darf als Zeichen einer gesunden, continuirlich vorschreitenden Entwickelung angesehen werden, daß die Aufgaben der bevorstehenden Landtagssession auch auf anderen als den steuerpolitischen Gebieten zu den Arbeiten in Beziehung stehen, welche das Ergebniß der parlamentarischen Thätigkeit des vorigen Winters und Frühjahrs bildeten.

Der Abschluß der für die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte grundlegenden Gesetzgebung hat es der Staatsregierung möglich gemacht, die Ausdehnung der Kreis- und Provinzialordnung auf die bisher außerhalb des Rahmens derselben gebliebenen Provinzen vorzubereiten und zunächst einen auf die Provinz Hannover bezüglichen Entwurf ausarbeiten zu lassen. Das Gewicht der demselben entgegenstehenden Bedenken kann indessen nicht verkannt werden. Auch wenn man über die durch den hannoverschen Vorschlag bedingte Ungleichartigkeit in der Verwaltungsorganisation des Staates hinwegsehen wollte, bliebe der Einwand übrig, daß der den neueren Provinzialordnungen zu Grunde liegende Gedanke, in dem Provinziallandtage eine zusammenfassende Vertretetung der wirthschaftlichen Interessen der Kreisverbände zu schaffen, nicht verwirklicht werden würde.

Die Erfolge, welche den Uebergang zum Staatsbahnsystem begleitet haben, lassen absehen, daß die bevorstehende Session auch zu weiteren Fortschritten auf der rücksichtlich des Verkehrswesens beschrittenen Bahn Veranlassung geben werde.

Die Absicht der Staatsregierung, der materiellen Kräftigung des Bauernstandes durch Vorlegung weiterer provinzieller Landgüterordnungen, sowie eines Consolidationsgesetzes für die Rheinlande zu Hülfe zu kommen, stellt sich gleichfalls als Fortsetzung einer bereits im Flusse begriffenen gesetzgeberischen Thätigkeit dar.

Der am 2. Juli d. J. geschlossenen Landtagssession hat nachgerühmt werden können, daß sie trotz der Unvollständigkeit einzelner ihrer Arbeiten zu einer Anzahl von Ergebnissen geführt habe, die als dauernde und ersprießliche Errungenschaften des Landes anerkannt werden mußten Die allseitige Befriedigung darüber, daß die anstrengende Thätigkeit des vorigen Winters und Frühjahrs für die verschiedensten Gebiete unseres öffentlichen Lebens Früchte getragen hat, legt die Hoffnung nahe, daß über der bevorstehenden Session ein günstiger Stern walten werde, die Bedingungen des Erfolges werden dieselben wie früher sein: das einmüthige Bestreben, den wahren Bedürfnissen des Landes zur Befriedigung zu verhelfen und die Bereitschaft, den Rücksichten gemeinen Wohls diejenigen des Partei- und Fractionsinteresses unterzuordnen.

Tagesschau.

Thorn, den 16 November 1883

Um das **Antwortschreiben des Königs Alfons** auf das Schreiben des Kaisers Wilhelm über den Besuch des Kronprinzen zu überbringen, ist der General Goyneche von Madrid abgereist

Nach einem **Madrider Telegramm** der „Voss. Ztg." würde der Kronprinz nicht in Barcelona, sondern in Valencia an das Land steigen und die Festlichkeiten sich laut Beschluß des Ministerraths auf ein Parade- und zwei Galadiners beschränken. Auch nach einem Madrider Telegramm des „Berl Tagebl." hat der spanische Ministerrath einem derartigen Wunsche Ausdruck gegeben. Die Minister seien kühl und verlegen, wegen Frankreichs und des Geschreis der französischen Presse. Das „Berl. Tagbl." will jedoch wissen, der Kronprinz habe bereits nach Madrid den Wunsch ausgedrückt, in Barcelona ans Land zu steigen.

Die Frage wegen **Entschädigung unschuldig Verurtheilter** soll, wie verlautet, zur Zeit Gegenstand der Erwägungen zwischen den betheiligten Behörden sein. Ueber den Stand der Verhandlungen kann um so weniger etwas verlauten, als dieselben sich in Stadien befinden, die eine Spruchreife ausschließen. Die Frage, ob der Reichstag sich in dieser Session mit einem darauf bezüglichen Gesetzentwurf eventuell wird beschäftigen können, wie früher von anderer Seite behauptet wurde, ist daher zur Zeit müßig.

Die **Diäten-Frage der Fortschrittspartei** macht noch fortgesetzt von sich reden. Die Fortschrittspartei im Reichstag gewährt ihren dürftigeren Mitgliedern eine Unterstützung von 500 Mark für jede Session aus den Mitteln der Partei. Der secessionische Reichstagsabg. Baumbach führt in der „Nation" die sich widersprechenden Urtheile der Staatsrechtslehrer über die Verfassungsmäßigkeit solcher Diäten an. Die Einen halten die Annahme für absolut verfassungswidrig und strafbar, Andere erkennen darin nichts Unstatthaftes. Abg Baumbach meint, man solle einen Beschluß des Reichstags darüber herbeiführen.

Es giebt viel Hin- und Herredens darüber, daß **Hofprediger Stöcker** nicht Oberkirchenrath geworden ist. Die Einen sagen, er sei es nicht geworden, weil er socialpolitischer Agitator sei, die Andern, weil man ihn dieser Thätigkeit nicht habe entziehen wollen. Dann wäre also einem Hofprediger erlaubt, was einem Oberkirchenrath verboten ist.

Hofprediger Stöcker hat nun am Mittwoch zu London einen Vortrag gehalten und zwar in Memorial Hall City.

Der Liebe Sohn.

5.) Novelle von **H. St.**

(Fortsetzung.)

„Sollte meine Ahnung wahr werden?" seufzte der Gutsbesitzer vor sich hin. —

Georg trat ein.

„Seit wann ist es in meinem Hause Sitte, daß der Herr Sohn nicht beim Frühstück erscheint?" frug der Vater streng.

„Gestern Abend ging ich spazieren und verspätete mich. Heute Morgen war ich schon auf dem Wege hierher, als Ihr Befehl mich traf;" antwortete der Gefragte finster.

„Und der Abendspaziergang dauerte bis heute Morgen?" frug der Alte lakonisch.

„Ich war schon vor 10 Uhr wieder in meinem Zimmer!"

„Lügner!" donnerte der erzürnte Vater. „Soll ich Dir den Andreas entgegenstellen, der seit einigen Wochen Deine nächtlichen Ausflüge begünstigt hat? — Wo warst Du diese Nacht? — Du willst nicht antworten? Gut; ich werde Dir sagen was ich von Dir denke. — Du pflegst Umgang mit dem Bergmüller, der als Spieler bekannt ist, Du hast Dich von ihm verführen lassen, Du verlorst, und da Deine Kasse nicht zur Befriedigung Deiner Leidenschaft ausreichte, hast Du Dir auf unerlaubte Weise Geld zu verschaffen gesucht. — Du hast mich bestohlen! — Ich warf auf einen ehrlichen Menschen den Verdacht; erst gestern Abend fand ich in Deinem Zimmer die Beweise, daß Du der Dieb warst. — Aber noch eine andere schreckliche Aufklärung wurde mir. Kennst Du dieses Papier, Bube? — Du bist ein Schmuggler!"

„Ich bin kein Knabe mehr, daß ich mir eine solche Behandlung gefallen lassen müßte!" entgegnet Georg der sich verrathen sah.

Da kannte der Zorn des Vaters keine Grenzen mehr. „Niederträchtiger!" rief er, „das wagst Du Deinem alten Vater zu entgegnen, dessen Haupt Du mit Schande belastet hast? Nun, so höre, was ich Dir noch zu sagen habe; entweder Du entsagst von dieser Stunde an jedem Umgange mit dem Bergmüller und dessen Genossen, oder Du meidest mein Haus, und ich erkenne Dich nicht mehr als meinen Sohn an. — Jetzt fort in Dein Zimmer, heute Mittag will ich Deinen Entschluß hören".

Georg ging. — Allmälig verloderte die Flamme des Zorns im Herzen des Hausherrn und machte der Vaterliebe Platz.

„O gütiger Gott!" flehte er hinauf zum klaren Lenzhimmel; „lenke den Sinn meines Sonnes, daß er zurückkehre von dem Pfade, den er betreten, und reuig sich in meine Arme stürze. Wie will ich ihm so gern den Kummer vergeben, den er mir gemacht".

Das Flehen des Vaters sollte nicht erhört werden. Vor Mittag schon hatte Georg das Haus verlassen und kehrte nicht mehr zurück. —

Auf der Universität schon, die er nach dem Willen des Vaters einige Jahre besucht hatte, begann er das ausschweifendste Leben, und als des Vaters Brief ihn in das elterliche Haus zurückrief, hatte der Verdorbene nichts Eiligeres zu thun, als dort seinen Leidenschaften auf's Neue zu fröhnen. Anfangs gelang es ihm, den Vater über seine Aufführung zu täuschen; allein bald sagten ihm deessn Verweise, daß seine Ausschweifungen bemerkt würden. Doch die Ermahnungen des guten Vaters fruchteten nichts, er hatte sich dem Spiel ergeben.

Wöchentlich einige Male versammelte sich in der Bergmühle eine rohe Gesellschaft um die schmutzigen Spieltische, und er, der fein erzogene, junge Mann, scheute sich nicht, daran Theil zu nehmen, um nur seiner Spielwuth, die in der Gegend keine andere Nahrung gefunden, Genüge zu thun. Er verlor bedeutende Summen, die er dem Vater auf verschiedene Weise zu entwenden Gelegenheit gefunden hatte.

Da entdeckte er eines Abends, daß der Müller falsch spielte, und dieser weihte den jungen Mann, der mit einer Anzeige drohte, in seine Geheimnisse ein. Von nun an war er der Vertraute der Schlechtigkeiten des Bergmüllers, der ihn auch bald mit dem Schleichhandel bekannt müchte.

Nicht lange dauerte es, so stand er mit an der Spitze einer verwegenen Schmugglerbande, die allmählich bedeutende Waarenquantitäten über die Grenze schaffte.

Abwechselnd führten Beide die verwegenen Gesellen, und nur bei wichtigen Unternehmungen waren Beide zugegen.

Das war auch an jenem Abende der Fall, wo Herzberg, den das Blinken der messingnen Büchsengarnitur verrathen hatte, gefangen genommen wurde. Während der Jäger nach der Höhle geschleppt wurde, die oft zum Sammelplatz benutzt ward, ging die Bande beladen mit Waarenballen, den Bach aufwärts; dieser Spur folgten auch die Kameraden des Vermißten und entfernten so sich immer weiter von dem Orte, wo er verlassen und hilfsbedürftig, dem Tode nahe lag.

Der Sohn des Gutsbesitzers war es, dessen Wort den Oberjäger vom Tode rettete; aber seine Fürbitte entsprang nicht aus einem milden Herzen, nur kalte Berechnung ließ ihn diese aussprechen.

So tief kann der Mensch sinken, wenn er nur den ersten Schritt von der richtigen Bahn gewichen ist; er folgt dem einladenden Wege zur Sünde und bemerkt selten die Abgründe, die sich hinter ihm öffnen, um ihm den Rückweg zu versperren, und sieht er sie, dann hat er nicht den Muth, die Schwierigkeiten zu überwinden die sich seiner Rückkehr entgegenstellen, und tiefer, immer tiefer verwirrt er sich in die Labyrinte der Schuld, bis ihm endlich wohl ein blutiges Richtbeil oder eherne Fesseln entgegen blinken

---

4.

Matilde war mit der Freundin durch das eiserne Pförtchen aus dem Garten in die grüne Flur getreten.

„Wohin gehen wir?" fragte sie.

„Wohin Du willst!"

„So laß nns ein Mal zu jenem Waldrande hinaufsteigen", sagte Mathilde scheinbar gleichgültig. Marie war bereit; bald hatten sie den Hügel erstiegen und ließen sich auf den grünen Rasen nieder.

„Nun kannst Du Deine Bekenntnisse beginnen; dann bekommst Du auch Dein Sträußchen wieder, das ich hier in meinem Körbchen habe," lachte Marie.

„Ich weiß nicht, was ich Dir gestehen soll," sprach Mathilde verlegen. „Ich habe seit gestern Abend einseitige Kopfschmerzen."

„Ich werde Dir besser sagen, was Dir fehlt. Du hättest einseitige Korfschmerzen? einseitige Brustschmerzen wolltest Du sagen, und zwar auf der linken Seite. — Mit einem Worte: Du bist verliebt in den schmucken Oberjäger, der uns gestern besuchte. — Nun nun, sagte sie beruhigend zur Freundin, die das mit Purpur übergossene Gesichtchen an ihrem Busen verbarg, „Du brauchst Dich vor mir nicht zu schämen, daß ich Dein Geheimniß errieth; überhaupt vor Niemandem! Ist doch Herzberg ein liebenswürdiger Mann, und ich denke, Ihr werdet noch recht

„Wolff's Tel. Bur.“ meldet über den Vortrag: Der Redner sprach sein Bedauern aus über die Weigerung des Lordmayors, ihm das Stadthaus zu dem von ihm beabsichtigten Vortrage zu überlassen und bezeichnete die Motive, die der Lordmayor für Verweigerung der Benutzung des Mension-Huse angegeben habe, als unzutreffende. Diese Erklärung rief starke Opposition hervor. Der Vortrag Stöcker's rühmte Martin Luther und brachte denselben in Beziehung zu dem christlichen Socialismus. Die Versammlung, in welcher sich viele Deutsche befanden und in welcher das socialdemokratische Element stark vertreten war, erhob auch während des Vortrags lebhafte Opposition, so daß der Vortrag selbst abgekürzt wurde und die Versammlung ziemlich stürmisch auseinander ging.

In **Hannover** wurde dieser Tage der Provinzial-Landtag durch den Oberpräsidenten geschlossen. Unmittelbar vor der Schlußfeier entfernten sich die meisten ritterschaftlichen (welfischen) Mitglieder aus dem Saale, um bei dem Hoch auf den Kaiser nicht zugegen zu sein. —

Der **sächsische Landtag** wurde am 14. November eröffnet. Nachdem am Vormittag in der evangelischen Hofkirche ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, an dem die Staatsminister und Mitglieder der Ständekammer theilnahmen, versammelten sich dieselben im Thronsaale des königl. Schlosses, wo der König die Thronrede vorlas. Der Gesammtzustand des Landes wird in derselben als ein günstiger bezeichnet. Namentlich habe das Kunstgewerbe erfreuliche Fortschritte gemacht, nur die Landwirthschaft habe, auch abgesehen von dem Einflusse des ungünstigen Ausfalls der letzten Ernten, an der eingetretenen Besserung der Erwerbsverhältnisse nicht in dem erwünschten Maße theilnehmen können. An Gesetzentwürfen wurden angekündigt eine Vorlage zur Beseitigung der Zweifel über die Voraussetzungen der rechtsgiltigen Verkündigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden, eine Reform der Unterstützungskassen beim Bergbau, Trennung der Krankenversicherung von der Invalidenversicherung für die Knappschaftskassen und eine weitere Reform der letzteren, eine Vorlage über die Einführung eines Staatsschuldbuchs, eine Vorlage betreffs einer Erweiterung des bisherigen achtklassigen Cursus der Realschulen I. Ordnung zu einem neunklassigen, über eine weitere Ergänzung des Eisenbahnnetzes in verschiedenen Theilen des Landes. Schließlich soll in Folge des allgemeinen Aufschwungs auf die Zuschläge zur Einkommensteuer verzichtet und die Aufhebung des fiscalischen Chausseegeldes vorgeschlagen werden. Der gedeihliche Zustand der Finanzen gestatte aber auch einige größere Bauten zur Förderung der Zwecke der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und Kunst auszuführen und eine Ermäßigung der Eisenbahngütertarife eintreten zu lassen.

Die officiöse „Agenec Havas“ bringt **betreffs des französischen Cabinets** die Mittheilung von dem wahrscheinlichen Eintritt des Herrn Fallieres als Unterrichtsminister ins französische Cabinet, da Herr Jules Ferry das Ministerium des Auswärtige an Stelle Challemel-Lacour's definitiv zu übernehmen gedenkt. Herr Fallieres, heißt es weiter, ist geneigt, das ihm angebotene Portofeuille zu übernehmen, hat jedoch seine Zustimmung noch nicht endgiltig erlheilt, da ihn Familienverhältnisse augenblicklich in der Provinz zurückhalten. Dagegen behauptet „Figaro“, Herr Challemel-Lacour habe überhaupt noch gar nicht seine Entlassung eingereicht und bezeige auch dazu wenig Lust, da er es vorziehe, zum Mindesten noch eine Zeit lang als Minister auf Urlaub denn als einfacher Senator des Departements Bouches-du-Rhone zu reisen; doch meint auch „Figaro“, daß Herr Ferry eifrig danach trachte, sich dauernd im Ministerium des Ministerium des Auswärtigen zu installiren, und daß er, wenn Challemel-Laucour zu lange mit seinem Demissionsgesuch zögern sollte, kein Bedenken tragen würde, demselben diesen Schritt sehr nahe zu legen. Herr Fallieres ist ein Mitglied der demokratischen Union.

In **Amerika** ist eine neue Verwickelung in die politische Lage und Stellung der Parteien gekommen durch die unlängst bekannt gemachte Entscheidung des Ober-Bundesgerichts — Supreme Court of the Unitet States — durch welche das im Jahre 1875 erlassene Bundesgesetz, die sogenannte „Civilrights bill“ für „unconstitutionell“ erklärt und somit practisch außer Kraft gesetzt worden ist, weil alle Vereinigte Staatengerichte sich nach dieser Entscheidung zu richten haben. Man schreibt darüber den „H. N“: Die „Civilrightsbill“, die Schlußacte der republikanischen Zwangsgesetzgebung zur Herstellung absoluter Rechtsgleichheit zwischen den Racen — deren Seele Charles Summner war — hatte den Zweck, der emancipirten Race auch im gesellschaftlichen Leben alle die Rechte, Vortheile und Bequemlichkeiten gesetzlich zu sichern, welche die Weißen im gesellschaftlicheu Verkehr genießen. Sie schrieb daher vor, daß auf allen öffentlichen Verkehrswegen und auf allen öffentlichen Vergnügungsplätzen (Hotels, Theatern, Concerten u. s. w.) kein Unterschied zwischen Fabrigen und Weißen gemacht werden sollte, und ordnete gegen die Contravententen für jeden Uebertretungsfall Geld- und Gefängnitz-Srafen an. Es war dies nur der unglückliche Versuch, eine Rechtsgleichheit, die vernunftgemäß nur der Zeit und Sitte überlassen werden kann, auf des Wege des gesetzlichen Zwanges herzustellen. Die Folge davon war eine Anzahl von Entschädigungsprocessen von zurückgesetzten Emancipirten gegen Hotelbesitzer, Theaterinhaber &c. angestellt. Als diese auf dem Wege des Instanzenzuges an das höchste Bundesgericht gediehen, that dieses dieselben in toto durch die Entscheidung ab, daß die Congreßakte von 1875 auf Grund der Constitution nicht haltbar sei. Diese Entscheidung, welche mit 8 Stimmen gegen eine Einzige, gefaßt wurde, hält sich, ohne auf Principienfragen einzugehen (der Competenz des Gerichtshofes entsprechend), lediglich an die formelle Frage ob die Erlassung der Acte von 75 nach dem 14. und 15. Amendement zur Constitution innerhalb der legislativen Machtvollkommenheit des Congresses gelegen habe, eine Frage, die nach dem Wortlaute dieser verneint werden mußte, indem das 15. Amendement nur gegen die Staatsgesetzgebungen ein Verbot ausspricht durch Gesetze, die Rechtsgleichheit der Emancipirten zu beschränken, aber keinerlei Vorschriften enthält, durch welche dem Privatverkehr Beschränkungen auferlegt werden könnten. Die Entscheidung kann von diesem Standpunkte aus in keiner Weise angegriffen werden und findet als eine mittelbare Erklärung des höchsten Gerichts gegen verwerfliche Eingriffe der Gesetzgebung in die Sitte bei allen Unbefangenen Billigung. Ihr Gewicht wächst noch durch den Umstand, daß sämmtliche ihr beigetretenen Richter der republikanischen Partei und dem Norden angehören, und nur der eine Dissentirende (Richter Harlan) ein Südlicher und ein Demokrat ist. Diese auffällige Bescheidenheit — welche vor 10 Jahren noch unmöglich gewesen wäre — gewährt der Entscheidung zugleich eine politische Bedeutung. Die Farbigen, die sich, wie von uns früher mitgetheilt, eben in einem Gährungsstadium befinden, fühlten sich natürlich durch den Ausspruch des höchsten Gerichts in ihren constitutionellen Rechten verletzt; sie protestiren dagegen in Zeitungen, Reden und Versammlungen, und da die angebliche Verletzung von republikanischer Seite kommt, ist man mit Recht darauf gespannt, welchen Einfluß dieser Zwischenfall auf die Parteistellung in diesem und im nächsten Jahre ausüben werde. Wird dieser Einfluß in der Richtung vermehrten Abfalls der Farbigen von der republikanischen Partei und Uebergangs zur Demokratie, oder in der Förderung der Unabhängigkeitsbewegung des farbigen Elements liegen? Und wird die republikanische Partei als solche sich der Entscheidung als einer neuen Handhabe bedienen, das abtrünnige Element wieder unter ihre schüetznden Fahnen zu versammeln.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 14 Novbr. Vorgestern war bei uns in diesem Jahre der erste Schneefall, welcher von Mittags 12 bis Abends 5 Uhr ununterbrochen anhielt

— **Schwetz,** 14 Novbr. Wie es jetzt den Anschein gewinnt, ist es eine Gespenstergeschichte gewesen, mit welcher Schulkinder die hiesigen Behörden gehetzt haben. Nicht ein Kind, sondern ein Hund scheint an der Stelle, wo die Schüler den „grauenhaften Mord“ an einem Kinde gesehen haben wollen, abgeschlachtet worden zu sein — vielleicht von Strolchen, welche das Fell erbeuten wollten. Um ganz sicher zu gehen, hat das Gericht jedoch noch eine genaue Absuchung des Schwarzwassers nach der angeblich hineingeworfenen Kindesleiche angeordnet.

— **Lyck,** 13. Novbr. Eine schwere Grenzverletzung haben sich zwei berittene russische Grenzsoldaten vom Cordon Lipowka zu Schulden kommen lassen. Am Dienstage gegen Abend hatten sich nämlich 6 polnische Schmuggler im Walde Dzlarn owen bei dem Dorfe Gr.-Czymochen, einige tausend Schritte von der Grenze entfernt, auf preußischem Boden gelagert, als plötzlich zwei berittene russische Grenzsoldaten dahergesprengt kamen. Der eine Soldat zog sofort seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse in den Menschenknäuel hinein und verwundete einen Wirthssohn aus Stotzken bei Ratzken schwer. Die Russen verließen darauf wieder den preußischen Boden. Gestern und heute war eine Gerichts Commission in Gr. Czymochen anwesend, um die Sache zu untersuchen. Die Russen bemühen sich nach Kräften, die Sache zu vertuschen. Als gestern die Eltern des Schwerverwundeten und die Zeugen auf Vorladung unseres Gerichtes über die Grenzkammer Lipowka nach Preußen hinein wollten, da erklärte der russische Director Koppenhagen, daß er die Leute nur dann die Grenze passiren lassen wolle, wenn sie Päffe vom Gouverneur aus Augustowo hätten. Unsere Behörden setzten es aber durch, daß die Leute zu ihrer Vernehmung nach Preußen kommen konnten. („K. H. Z.“)

* **Bromberg,** 15. Novbr. Vor der hiesigen Landgerichts-Strafkammer wurde gestern der Sattler August Wenk auf die Anklage, am 17. August 1882 vor dem Standesamt Bromberg eine neue Ehe eingegangen zu sein, bevor seine Ehe mit der Aana Maria geb. Leyendecker zu Weßling (Rheinpr.) aufgelöst war, zu 1½ Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Die Armen und die Damen.

III.

Wer in einer modernen Miethskaserne wohnt, muß auf dem Hofe, dem Flur, der Treppe, in der Bodenkammer oder im Keller oft genug Mitbewohner treffen und kann sich nicht dem Gesetz der Höflichkeit entziehen; wird häufig in unvermeidliche Berührung gerathen. Nun hängt es von dem Zusammentreffen der Elemente ab, ob Naserümpfen und Verbissenheit, ob menschlicher Anstand und Rücksichtnahme vorwaltet. Wenn wir nur einen Moment nach oben sehen, während wir gerade von unten angeredet werden, unbildlich gesprochen: wenn wir ein wenig an unsere Stellung zu Höherstehenden denken, während wir untergeordneten Personen begegnen: wird wohl die kindlich lächerliche Miene des gespreizten Hahnengang-Nachahmers oder die himmelanriechende Nasenträgerei der schleppenrauschenden Hackenstelz-Productions-Dame sich einigermaßen applaniren! Allerdings gab es vor 3000 Jahren schon Bramarbässe und Geldprötze, in Babylon und Aegypten, so gut wie in Phönicien und Indien; allerdings brachten die Periklinischen und Gracchischen Anstrengungen vor Christi Geburt nichts Besseres zu Stande, als die Weisheit der Confucien Buddha und Zerdutschte auch bereits umfaßt hatte; aber seit Jesu Bergpredigt glaubt die europäische Welt den richtigen Weg gefunden zu haben, um allgemeine Verträglichkeit zu fördern. Es ist die Pflicht der Nächstenliebe, was wir meinen. Der Lippendienst und die Werkheiligkeit, pharisäische Bigotterie und Heuchelei, sollen — denkt jeder Höhergebildete — heutzutage nur verschollene Mängel und Schwächen sein. Die Christenheit muß — urtheilt jeder logisch Denkende —, allsonntäglich neu sich der Pflicht erinnern, Jesu Beispiel nach in die Hütten der Zöllner und Sünderinnen zu treten, um ihnen die mildversöhnende Hand brüderlich-schwesterlicher Liebe zu reichen! Ja — weitgefehlt! —

Der Geistliche, der dem Kranken das Abendmahl reicht, fragt nach dem Beichtgroschen — der Arzt, den die jammernde Mutter von 5, 9 frierenden hungernden Würmern bittet, nur einmal ihren kranken Mann zu besuchen, ob er vielleicht noch zu retten sei, fragt nach dem Honorar — der Schuldiener holt die Kinder weg, die dem Vater das Essen nach dem Arbeitsplatz bringen sollen — der Lehrer fragt viel nach dem häuslichen Zustande, seine Schüler sind das Material, das er zur Revision braucht: was kümmerts ihn, wie die Proletarierhütten ihm dies Material unter Verwünschungen und stillem Faustballen überlassen, da es im Innern der Häuslichkeit oder als Arbeitshülfe draußen weit besser für eigene Zwecke zu verwerthen wäre. Kurz — wir sind in harter Zeit, eiserne Seelen, steinere Herzen.

Täuscht euch doch nicht — —

— Uns werdet ihr nicht täuschen!! — — — Wenn ihr zu Balle fahrt oder zur Kirche geht, was kümmerts Euch, wer die Stiche mit gerötheten Augen, erhitzter Stirn, schmauchender Lampe, am fettdunstigen Kochofen, zusammengesteppt hat, durch deren Hunderttausendfältigkeit schließlich hergestellt, Euer Putz am Leibe und auf dem Chignon figurirt!? —

---

glücklich. — Jetzt will ich Dir den Selam erklären, den er Dir gewunden. Siehe hier diesen Lorbeerzweig; er sagt: „Deine schöne Seele hat Dir meine Liebe erworben.“ — „Sie blüht ewig!“ bekräftigt diese Monatsrose. Dieser Orangenzweig und die Kirschblüthe bedeuten: „Wann wird mich Deine Gegenliebe beglücken? Sei ganz mein,“ und endlich zuletzt das Bandgras, das die Stengel zusammenhält: „es erfleht so viel Küsse für den Geber, als Streifen es durchziehen.“ Dein Herzberg hat die Blüthen wirklich gut gewählt!“

Mathilde hatte aufmerksam der Erklärung der Freundin gehorcht. „Glaubst Du wirklich, daß er diese Deutung beabsichtigte? Kann nicht der Zufall —“

„O Du Kleingläubige!“ schalt Marie; „kennst Du nicht den Vers in Herder's schönem Lied an die Liebe:

„Alles denkt sie, glaubt sie, hofft sie, duldet,
Duldet Alles, was sie nie verschuldet!“ —

„Uebrigens wäre der Zufall sonderbar — der ihn die Kirschblüthe aus dem Garten neben Lorbeer- und Orangenzweige des Treibhauses binden ließ — nun gestehe aber auch, was Du von ihm geträumt hast! denn das machst Du mir nicht weiß, daß Du es vergessen hättest“.

„Ich träumte, er hatte mich geküßt!“ bekannte die Jungfrau, während neue Flammen ihr Antlitz verschönten.

„Nun, der Traum kann in Erfüllung gehen und leicht noch mehr. Sieh, liebe Mathilde, ich denke mir, wenn Herzberg die Försterstelle erhält, die ihm versprochen ist, wie mir sein Freund sagte, so wirst Du wohl am Ende noch sein Weibchen und ich freue mich sehr darauf, Euch Beide einmal in einem netten Försterhause, das so recht romantisch in den waldigen Bergen liegt, besuchen zu können“.

„O schone mein!“ bat Mathilde.

„Nein, nein, ich weiß, Du hörst es doch gern! Ich könnte Dich wirklich beinahe um den schönen, wackern Mann beneiden, den Du erobert hast! er gefällt mir weit besser, als sein lustiger, wohl etwas leichtsinniger Freund. Nur nicht so schüchtern dürfte er sein! Doch das ist auch noch ein gutes Zeichen an einem Manne und wird sich mit der Zeit schon geben!“

Noch viel plauderte die Redselige und Mathilde hörte mit wahrer Andacht zu.

Endlich brachen die Mädchen auf; sie wollten einen kleineren Umweg nach Hause nehmen. Das Wäldchen war bald durchschritten; sie wandten sich links nnd erreichten allmälig eine Hochebene, die sich nach dem Gute zu sanft absenkte; in nicht zu weiter Ferne zeigten sich die Steine, welche die Grenze bezeichneten.

„Welchen Gefahren muß sich Herzberg aussetzen!“ sagte Mathilde seufzend; „wie leicht kann ihn die Kugel aus dem Gewehre eines bösen Paschers treffen!“

„Quäle Dich nicht mit unnützen Befürchtungen,“ beruhigte Marie; „Herzberg scheint nicht der Mann zu sein, der sich muthwillig in die Gefahr stürzt, ohne daß ich in für feig halte.“

Die Freundinnen wandten sich, um die Höhe hinabzusteigen, da nahm ein Windstoß Mathilden den Strohhut vom Kopfe. Die Mädchen eilten nach, um ihn wieder zu erhaschen; doch immer weiter rollte das leichte Geflechte fort und schwebte zuletzt in eine nicht allzu tiefe Schlucht nieder. Allsogleich begann die beherzte Marie hinabzuklettern und Mathilde folgte. Der Hut war in einen kleinen Bach gefallen, der unten rasch dahinfloß; sie eilten dem Ufer entlang und achteten in der eifrigen Verfolgung nicht der Felsblöcke und Steine, die den Pfad immer beschwerlicher machten. Endlich hielt ein großer Felsblock den Hut auf; Mathilde sprang rasch auf die Platte und bückte sich schon, um den Flüchtling aus dem Wasser zu ziehen. — Da stieß sie plötzlich einen lauten Schrei aus und sprang entsetzt zurück an's Ufer in die Arme der bestürzten Freundin: „Ein Leichnam!“ flüsterte sie außer sich.

„So laß uns doch sehen! Vielleicht ist noch Leben in dem Ertrunkenen und wir können ihn retten!“

Marie sprang auf den Felsen; auch Mathilde wagte sich noch einmal hinüber. Im Wasser lag ein gefesselter Mann, in der Uniform der Jäger, mit einer breiten Kopfwunde: sein Blut färbte den Schaum der Wellen, die sich an dem Blocke brachen, wie mit röthlicher Tinte.

Eine furchtbare Ahnung schnürte Mathilden's Busen zusammen, sie drohte umzusinken. — Doch die entschlossene Marie forderte sie zur Hilfe auf: sie ermannte sich und den vereinten Anstrengungen der Mädchen gelang es bald, den Mann an's Ufer zu ziehen. Bis jetzt hatte Mathilde es nicht gewagt das Gesicht des Verunglückten zu betrachten; nun warf sie einen Blick darauf. Ihre Ahnung hatte sie nicht getäuscht: Herzberg war es, der blutend und leblos zu ihren Füßen lag. Sie wankte; Marie fing die Hinsinkende mit ihren Armen auf.

Ermanne Dich! willst Du den Geliebten, der vielleicht noch zu retten ist, hier hülflos liegen lassen und seinen Tod beschleunigen? rief sie der Vernichteten zu.

Diese Worte weckten schnell Mathildens entfliehende Lebensgespenster wieder. Sie kniete neben dem Jäger nieder und ihre zitternden Hände bemühten sich, die grausamen Fesseln zu lösen, welche Arme und Füße des Geliebten zusammenschnürten. Aber um ihren thränenden Augen verschwamm Alles um sie her; Marie mußte helfen.

Die zarten Finger der Mädchen bluteten, bis es ihnen gelang, die Stricke zu lösen. Mathilde wand um das blutende Haupt ihr Taschentuch, dann trug sie mit großer Mühe den Unglücklichen auf eine moosbewachsene Stelle des Ufers, die von der Sonne warm beschienen wurde. Marie legte die Hand auf die Brust des Jünglings.

‚Triumpf‘ rief sie; ‚er lebt, das Herz schlägt noch! Nun muß Jemand nach Hause, um Hülfe herbeizuholen. Willst Du es thun, oder soll ich gehen?‘

‚Laß mich hier!‘ flehte Mathilde.

‚Nun gut; ich werde fliegen!‘ sagte Marie, die schon eilig fortsprang

Mathilde kniete mit strömenden Augen neben dem Bewußtlosen; ihr Auge haftete unverwandt auf seinem todesbleichen Gesichte. Endlich bewegten sich seine Lippen und bald darauf öffneten sich auch seine Augenlieder; aber die Jungfrau erbebte vor dem irren Blicke der blutunterlaufenen Augäpfel. Herzberg erkannte sie nicht; ein Fiber hatte sich mit aller Wuth in seinem mißhandelten Körper entwickelt. Glühender Durst verzehrte ihn. ‚Wasser! Wasser!‘ stammelte seine bebende Lippe.

Mathilde sprang auf; sie füllte die holen Hände im Bache und netzte seinen Mund.

Phantasien wühlten im Hirn des Kranken, seine Zunge lallte den Namen ‚Mathilde!‘

Ein freudiger Blitz durchbebte die Glieder der Jungfrau, als sie ihren Namen aus seinem Munde vernahm. Er mußte doch lebhaft an sie gedacht haben, daß ihr Bild selbst in seine wilden Träume sich verwebte! Inbrünstige Gebete sandte sie zum Vater in der Höhe um Genesung für den Theuern und nie hatte sie noch mit solcher Inbrunst gebetet, wie in diesem Augenblicke.

Es mochte Mittag sein, als Marie mit einigen Leuten, die eine Tragbahre mitbrachten, wieder an die Stelle anlangte.

Behutsam wurde Herzberg auf die weichen Betten gelegt, womit die Bahre bedeckt war und vorsichtig schritten die Männer die Schlucht aufwärts, so viel wie möglich jede Erschütterung vermeidend, da die geringste Bewegung dem Kranken jammernde Schmerzenslaute entlockte.

Fortsetzung folgt.

Wir sind Namenschristen, aber den Kutscher zu beachten, der draußen im Schnee und Regen stundenlang hält, während der gnädige Herr über Hunde, Mädchen und Pferde weltwichtige Weintischdebatten führt, das fällt weder dem güterbesitzenden Antisemiten noch seinem guten Freunde, dem hamitischen Lord von Zucker- und Sprit-Fabrik, im Traume ein. Erst noch ein Jauchen und dann eine Kalte — und dann Tingeltangel —

Namenschristen! Der Fortschritt führt den Namen nicht mehr im Munde, aber am Lutherfest und Rösnerdenkmal baut er eifrig mit. Was? denkt denn der Fortschritt wirklich, einem hungrigen Magen und kränklichen Brustkasten, typhusgeschwächten Leibe und branntweingewöhnten Hirn sei an seinen Fortschrittsphrasen etwas gelegen? Der Beichtiger, welcher dem Elend himmlischen Trost beut, ist ihm mehr werth, als der Perorator von Freihandel und antisocialistischer Bismarcksbekämpfung!

Aber ihr wollt es ja nicht besser haben. Ein Gedanke an die Nichtnothwendigkeit freier Concurrenz klingt Euch, wenn er Euch wo entgegentritt oder in euch selbst mal aufstößt, als Anzeichen beginnender Hirnerweichung.

Bamberger schimpft über den Staat als Kindermuhme, Lassalle über die Nachtwächteridee vom „bloßen Rechtsstaat. Der Schritt der Menschheit wankt im Finstern tappend, ohne auf Euer Debattiren zu achten, vom Bestienzustande leise langsam in den Bienen- und Ameisenstaat hinaufwärts! Ihr aber — blinder als die blindgeborenen Kätzlein — denkt, weil der assyrische Kaufmann Thon-Wechsel schrieb und mit dem Siegelring petschirte, oder weil der Bürgermeister von Babylon mit dem Goldknopf-Stabe feierlich zu Rathhause ging: das müsse und werde so ewig fortgehen, daß die Masse von den glücklichen Zehntausend am Nasenring geführt und zur Tageslohn-Tretmühle dressirt wird. Ihr leset natürlich von Lessing nur den Nathan, nicht die Erziehung des Menschengeschlechts! und von Fichte die Reden an die deutsche Nation, aber graut vorm geschlossenen Handelsstaat . . . .“

Hilft Euch alles nichts. Mit Hohenzollern begann die Schulpflicht — mit Hohenzollern beginnt die staatliche Arbeits-Invalidenversorgungspflicht! Ja! schaudert nur vor dem langen Namen. Dänemark lehrt ihn euch rasch lesen!

Aber bis dahin, daß die weisen Fortschrittler und die Namenschristen zu socialen Rechtsgrundsätzen bekehrt sind, muß vorher etwas geschehen.

Und das ist in Thorn speciell die Sorge der Damen um ihre kranken Mitmenschen, um die verlassenen Wiegenkinder und gefährlichen Spiele der Kleinen in den abgeschlossenen Stuben der Arbeitsweiber! — Jede Vorstadt muß ihre Krippe haben, jede Straße ihr Jungdamen-Kränzchen, die der Krankenpflege in Kellern und Hofwohnungen vorsteht. — Hierzu kann die Presse nur mahnen. Frau Gouverneurin, und Frau Bischöfin, Frau von und Frau Ritterin hoher Orden — thun Sie das Weitere; unsere Frau Kronprinzessin zeigt Ihnen das „Wie“.

Locales.

Thorn, den 16. November 1883.

— Handwerker-Verein. Zu der für Sonnabend angesetzten Theater-Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke war beabsichtigt auch Nichtmitglieder zuzulassen. Da jedoch die zahlreichen Anmeldungen sofort erkennen ließen, daß durch Zulassung von Nichtmitgliedern der Theaterraum für die Mitglieder zu sehr beschränkt werden würde, mußte der Vorstand anordnen, daß nur Mitgliedern des Handwerker-Vereins und deren Familienmitgliedern der Zutritt gestattet sein könne. — Zum gestrigen Vortrag des Herrn Sergeant Hempel über die Zucht, Veredelung u. s. w. des Harzer Canarienvogels waren auch Damen eingeladen und alle Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme getroffen, indeß blieb der Damenbesuch in Folge schlechten Wetters aus. Den übrigen zahlreichen Zuhörern bot der Vortrag werthvolle Belehrung über die Canarienzucht, wie sie von einem so erfahrenen Züchter, wie Herr Hempel es ist, wohl zu erwarten war. Derselbe sprach über die Verhältnisse zu Andreasberg, der eigentlichen Heimath des Harzer Canarienvogels, und gab dann seine reichen Erfahrungen kund, deren gute Resultate zugleich durch einige selbstgezüchtete Canarienvögel, durch Gesangskasten, Nester u. s. w. bewiesen wurden.

— Die Bromberger „Ostd. Presse“ hat neulich eine angebliche Neuigkeit aus Thorn berichtet, die, daß hier das Pfeifen der Nachtwächter abgeschafft worden sei. Von einem anderen Blatte aufmerksam gemacht, daß hier das Pfeifen der Nachtwächter (das wir kurz vorher als gut entbehrlich und als eine den Spitzbuben nützliche Einrichtung bezeichnet hatten) nicht abgeschafft sei, brachte die „Ostd. Presse“ in ihrer letzten Nummer folgende Ausrede: „Zur Frage wegen der Abschaffung des Pfeifens der Nachtwächter theilt die „Th. O. Ztg.“ ferner mit, „daß in Thorn nach wie vor die Stunden von den Nachtwächtern abgepfiffen werden und daß bei der hiesigen Behörde von einer anderweitigen Anordnung durchaus nichts bekannt ist. (Die Nachricht basirte auf einen ungenau gefaßten Bericht der „Th. Ztg.“ [Nr. 253], gemeint ist die Stadt Heilsberg im Ermlande.)“ — Die „Ostd. Pr.“ scheint zu wünschen, daß für ungenau lesende Redacteure besondere Merkmale gemacht werden sollen, damit sie nicht irren.

— Strafkammer-Verhandlung. Heute hielt die Landgerichts-Strafkammer ihre Sitzung im Schwurgerichtssaal ab, da der Strafkammersaal nicht genügenden Raum bot für die große Zahl der zum Proceß gegen Leiser und Genossen geladenen Zeugen. Als Angeklagte erschienen die Herren Kaufmann Nathan Leiser, Kaufmann Simon Leiser, Kaufmann Hermann Groß, Kaufmann Moritz Kaliski und Kaufmann Albert Pitke, alle aus Thorn.

Anlaß zur Anklage bot ein Vorfall vom 22. Februar d. J., der hier in der Windgasse gelegentlich der Beerdigung der Leiche des verstorbenen Cantor und Restaurateur Kronfeldt sich ereignete. Um etwa 3 Uhr war der Leichenzug aus der Bäckerstraße abgefahren und als er gerade in die Windgasse eingebogen war, kam von der andern Seite der Bäckerstraße her, und zwar vom Posthofe aus, ein Postwagen angefahren, der auf der linken Seite in die Windgasse einbog und nun den ebenfalls ziemlich links gehenden Leichenzug im Wege fand. Der Postillon suchte vorbeizufahren, was indeß nicht ging, da der Leichenzug ebenfalls die linke Seite der Straße eingenommen hatte, weil rechts auf der Straße ein Fuhrwerk vor dem Szyminski'schen Hause hielt, dem der Leichenzug auswich. Als nun der Postillon trotzdem weiter fuhr, kam das Leichengefolge in Gefahr, überfahren zu werden und besonders wurden von den neben dem Leichenwagen links gehenden vier Leichenträgern die beiden letzten von den Postpferden schon angestoßen. Einer der Leichenträger, der heutige Angeklagte Pitke, und Nathan Leiser fielen den Pferden in die Zügel und der Postillon wurde zum Halten gezwungen. Darauf wandte der Postwagen um, fuhr bis in die Bäckerstraße zurück, wandte dann wieder um und der Postillon versuchte, im Trabe wieder durch den Leichenzug zu kommen, wobei er bei der Heiligegeiststr. in das Leichengefolge gerieth. Jetzt entwickelte sich ein Streit, denn während ein Theil des Leichengefolges auseinanderwich, hielten Andere den Postwagen an, fielen den Pferden in die Zügel, drohten mit Schirmen und Stöcken, der Postillon schlug mit der Peitsche auf die Pferde und die dieselben haltenden Leute, der Postillon wurde am Kragen gefaßt, ihm die Peitsche abgenommen und der Mantel zerrissen, und zwischen dem vom Postwagen abgestiegenen Postschaffner Passoth und einigen Leidtragenden wurde gestoßen. Der Postschaffner soll den Angeklagten Groß vor die Brust gestoßen haben, worauf Kaliski dem Schaffner drohte, er solle das sein lassen, sonst könne es ihm schlecht gehen. Unterdeß waren die Pferde des Postwagens abgesträngt worden und erst als der Polizeisergeant Herr Dekomé, welcher sich in der Nähe befand und herangerufen war, ankam, gelang es diesem, Ordnung zu schaffen, daß der Postwagen weiter fahren konnte.

Am 25. Februar richteten die Herren Nathan Leiser und Hermann Groß, der eine an die Staatsanwaltschaft, der andere an die Polizei Anzeigen, worin der Postillon Rook und der Postschaffner Passoth der Verübung groben Unfugs beschuldigt wurden, indem sie absichtlich in das Leichengefolge hinein gefahren seien. Dieserhalb waren die beiden Postbeamten vor dem kgl. Schöffengerichte angeklagt, aber entweder freigesprochen oder es wurde die Verhandlung ausgesetzt bis nach Entscheidung der auf von der Postbehörde erfolgte Anzeige gegen die heutigen Angeklagten aufgenommenen Untersuchung.

Es waren nun sämmtliche fünf Angeklagte beschuldigt, durch Gewalt zwei Beamte zur Unterlassung einer Amtshandlung genöthigt zu haben (hier Amtshandlung gleich Ausführung des den Beamten obliegenden Dienstes).

Ferner waren Nathan Leiser und Hermann Groß angeklagt wegen wissentlich falscher Denunciation.

Der Angeklagte Nathan Leiser stellte die Sache so dar, wie es in seiner Anzeige gegen die beiden Beamten geschehen, ebenso die Angeklagten Groß und Pitke, während Simon Leiser seine Verwunderung aussprach, angeklagt zu sein, da er gar nicht betheiligt gewesen, und Kaliske aussagte, daß er nur dem Postschaffner Thätlichkeiten untersagt habe, unter der Androhung, es könne ihm andernfalls schlecht gehen.

Das Verhör der 44 Zeugen ergab in der Hauptsache nichts Anderes, als den oben dargestellten Sachverhalt. Zeuge Passoth bekundete unter anderm, daß Nathan Leiser und Alb. Pitke den Pferden in die Zügel gefallen seien, wollte nicht wissen, ob der Postillon Herrn Groß mit der Peitsche geschlagen habe und bestritt, selbst mit dem Arm geschlagen zu haben. — Der Postillon gab zu, nicht geblasen zu haben, um dadurch dem Leichenzug das Zeichen zum Ausweichen zu geben, er gab ferner zu, mit der Peitsche um sich geschlagen zu haben, konnte aber keine einzelne Person nennen, die ihn geschlagen, auch Niemand als den, der ihm den Mantel zerrissen habe, er konnte nur sagen, daß Nathan Leiser dabei gewesen und dieser die Zügel gehalten habe.

Zeuge Polizeisergeant Dekome sagte unter anderem aus, daß er gesehen, wie einer, und zwar Herr Groß, auf dem Bock gestanden habe, den Postillon zottelnd und knuffend. Ferner hatte Herr Dekomé gesehen, wie andere mit den Schirmen drohten, und daß Kaliski auf den Postschaffner, als dieser um den Wagen ging, eindrang, jedoch in Folge seiner (des Polizeibeamten) Dazwischenkunft weiter nichts that.

Herr Szyminski und andere Zeugen bekundeten, daß für das Leichengefolge Gefahr vorlag, durch den Postwagen überfahren zu werden. Herr Dr. Curtze bekundete, die Räder des Postwagens seien den Leichenträgern an die Füße gekommen und ferner wurde constatirt, daß der Leichenzug links gehen mußte, weil vor dem Szyminski'schen Hause ein Wagen stand.

Der Staatsanwalt hielt mit Ausnahme Simon Leisers (dessen Freisprechung er beantragte) alle Angeklagten für schuldig, Nathan Leiser und Groß auch wegen falscher Denunciation demgemäß beantragte der Staatsanwalt gegen Nathan Leiser zusammen 6 Monate Gefängniß, gegen Groß 5 Monate Gefängniß, gegen Kaliski und Pitke je 3 Monate Gefängniß.

Der Gerichtshof erkannte nur den Angeklagten Groß für strafbar, verurtheilte denselben zu 14 Tagen Gefängniß, während alle übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. Die Begründung des Urtheils ging davon aus, daß die Freisprechung der Angeklagten zu erfolgen habe, weil sie in der Nothwehr gehandelt, die nur Groß durch den Angriff auf den Postillon überschritten habe, und dieser deshalb wie erfolgt zu verurtheilen sei.

— Schöffengerichts-Verhandlungen vom 14. Novbr. (Schluß zum Bericht in voriger Nummer.) Es wurden ferner verurtheilt: Ein Besitzer wegen Verübung groben Unfugs zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Haft. — Arbeiter Anton Richert und Wwe Anna Barnop wegen gemeinschaftlichen Holzdiebstahls und Annahme eines falschen Namens zu resp. 3 und 5 Tage Gefängniß und je 3 Tage Haft. — Arbeiter Emil Sonnenberg wegen Bettelns und dabei verübten Diebstahls zu 4 Wochen Haft und 4 Wochen Gefängniß. — Gärtner Peter Walomtowicz wegen Gelddiebstahls zu 3 Wochen Gefängniß. — 3 Personen wegen Forstdiebstahl zu den gesetzlichen Strafen und 1 Woche bis 10 Tage Gefängniß als Zusatzstrafe. — Ein Handelsmann von Culmer Vorstadt wegen Zuwiderhandlung gegen die Marktordnung (in mehreren Fällen) zu 29 Mark Geldstrafe event, 9 Tage Haft, — Ein Fuhrmann aus Silbersdorf wegen unbefugten Fahrens über fremdes Land zu 5 Mark Geldstrafe. — Arbeiterfrau Piorkowska wegen Kartoffeldiebstahl zu 2 Wochen Haft. Arbeiterfrau Klemancki wegen Entwendung zweier Theelöffel zu 3 Tagen Gefängniß. — Arbeiter Brosch wegen Funddiebstahls zu 1 Tag Gefängniß. — Ein Käthner aus Zlotterie wegen Treibens von Vieh zur Nachtzeit zu 10 Mk. Geldstrafe. — Schiffsgehülfe Batschkowski wegen Mißhandlung zu 1 Woche Gefängniß. — Ein Dienstmädchen wegen unerlaubten Verlassens ihres Dienstes zu 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. — Zwei Prostituirte wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Sittencontrole zu 6 Tagen resp. 4 Wochen Haft.

Letzte Post.

Berlin, 15. Novbr. Dem Kronprinzen von Portugal ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, von unserem Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— **Berlin,** 15. Novbr. Der Hauptzweck der Reise des russischen Ministers Giers soll die Aufnahme einer Anleihe sein

Für den deutschen Kronprinzen ist in Genua Wohnung im Hotel Isotta gemiethet. Die Schiffe „Prinz Adalbert und Sophie“ ankern im Außenhafen; die „Loreley“ wird heute von Malta dort erwartet. Das ganze Gefolge wird an Bord des „Prinz Adalbert“ überfahren. Die Abfahrt des Geschwaders ist auf Montag vor Einbruch der Dunkelheit anberaumt. Am Mittwoch vor 10 Uhr Morgens soll es in Barcelona eintreffen Die Ueberfahrt wird ungefähr 36 Stunden in Anspruch nehmen. — Nach einer anderen Mittheilung würde das Geschwader erst auf See die Ordre erhalten, welchen Hafen es anzulaufen habe. — Ein Madrider Telegramm des „Berliner Tageblatts“ will wissen, der Kronprinz werde von Spanien aus einen Abstecher nach Portugal machen und zu Schiff von Lissabon nach Hamburg zurückkehren.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Die französischen Blätter haben sich seit Jahren die Aufgabe gestellt, unermüdlich nach neuem Material zu suchen, um dem Deutschenhaß in Frankreich frische Nahrung zuzuführen. Nachdem die alten Unwahrheiten von deutschen Grausamkeiten während des Krieges nicht mehr Anklang fanden, nachdem auch die „deutschen Spione“, die als Kellner, Photographen, Handlungscommis 2c. ihr Wesen treiben sollten, sich einer nach dem andern als Gebilde bösartiger Einbildungskraft entpuppt hatten, versuchen es die chauvinistischen Zeitungen jetzt mit einem Anruf an die in der ganzen Welt und auch in Frankreich stark grassirende Sucht nach Geldgewinn, indem sie Deutschland für den wirthschaftlichen Rückgang verantwortlich machen, über den die französische Industrie seit Jahr und Tag Klagen erhebt. Daß dies gläubige Ohren findet, ist nicht zu verwundern. Die großen Massen sind immer gern bereit, anderen die Schuld für die von ihnen selbst begangenen Fehler aufzubürden; aber mit der sonst mit Recht gerühmten politischen Intelligenz der Franzosen ist es kaum in Einklang zu bringen, daß sie es nicht empfinden, wie sie ihr wirthschaftliches Leben durch ihre eigene Presse und die fortwährenden Kriegshetzereien ruiniren. In jedem Lande, welches ununterbrochen in der Sorge vor einem demnächst ausbrechenden Kriege sich befindet, geht das Vertrauen auf den Credit und die Lust zu Unternehmungen nothwendig verloren. Frankreichs wirthschaftliches Leben wird durch die französische Hetzpresse zerstört. Diese ist es, welche die ganze Bevölkerung in steter Sorge erhält und dadurch alles Erforderliche leistet, um jedes Geschäft und jedes Unternehmen in Frankreich lahm zu legen.

Wien, 15. Novbr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Taaffe, wonach der Reichsrath zum 4. Dezember einberufen werden soll.

Wien, 15. Novbr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Petersburg: Die Vermählung des russischen Großfürsten Alexis mit der Tochter des Grafen von Paris gelte dort als gesichert.

London, 15. Novbr. Die aristokratische „Pall Mall Gazette“ charakterisirt Stöcker als einen Mann, der, ohne die Begabung eines wirklich großen Redners zu besitzen, lediglich mit den niedrigen Kunststücken der Agitatation ausgerüstet sei. Da er, sagt das Blatt, in Exeter-Hall gegen den Semitismus nicht losschlagen konnte, so fiel er in schärfster Weise über den Papst und die Katholiken her.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

17. November. Sonnabend. Theils aufgebessert, theils bedeckt und noch mäßig kalt mit Niederschlägen, nach Norden zu aufgeklärter. Neigung zur Aufbesserung bis Aufheiterung am Morgen, mittags und nachmittags drohend bedeckt, kühl und unruhig mit böigen Niederschlägen; abends bis nachts aufgehellt bis sternig und für die Nacht mild, später Niederschläge. Die Wasserstände steigen. In Norddeutschland ist die Wetterlage heiterer wie in Süddeutschland.

18. November. Sonntag. Drehung zu besserem Wetter. Die Niederschläge werden nachlassen. Frühmorgens Neigung zur Aufheiterung, besonders nach Norden zu, mittags wolkig, nachmittags aufgeheitert, vielleicht später etwas gewitterhaft, abends aufgehellt bis sternig.

19. November. Montag. Aufklärend, wenn auch die Nachttemperatur sinkt, stellenweise bis zu Reif und mäßigem Frost. Die Niederschläge lassen allgemein nach. Die Wasserstände fallen. Morgens besonders nach Norden zu Neigung zur Aufheiterung, die jetzt und in den folgenden Tagen auch nach Süden zu immermehr sich durchringt, mittags vielfach Rückschlag zur Bewölkung, nachmittags jedoch Aufheiterung bis zum Abend.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 16. November.		15./11. 83
Fonds: fest		
Russ. Banknoten	197—95	196—60
Warschau 8 Tage	196—40	197
Russ. 5% Anleihe v 1877	90—90	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	53	53—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—70	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—6	100—60
Oestr. Banknoten	168—90	168—90
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179—50	179
April-Mai	187—25	187
von Newyork loco	111—75	112
Roggen loco	146	146
Nov-Decemb	145—50	145—70
April-Mai	151	151—25
Mai-juni	151—50	151—75
Rüböl Novbr.	65—80	66—50
April-Mai	65—60	66
Spiritus loco	50	50—20
Novbr.	49—60	49—50
Nov-Decemb	48—40	48—40
April-Mai	49—70	49—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%.

Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender für 1884. Einundzwanzigster Jahrgang. In Callico geb. 1 Mark 50 Pf. in Leder geb. 2 Mark.

Allen Landwirthen können wir diesen practischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im einundzwanzigsten Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführliche Anpreisung. Neben den speciell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender, enthält der Kalender ausführliche Reductions-Tabellen für Maß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß. Vor anderen landwirthschaftlichen Kalendern hat er den Vorzug der außerordentlichen Billigkeit. Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck vollkommen.

Thorn, den 16. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
15.	2h p	761 1	+ 4 5	E 1		
	10h p	761.8	+ 2 4	C		
16.	6h a	764 0	+ 2.4	S 1		

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. November 3 Fuß 6 Zoll am 15. November 3 Fuß 9 Zoll.

Bekanntmachung.

Das der Frau Pelagia Müller geb. Pomierska gehörige im Grundbuche von Mocker unter Nr. 80/143 verzeichnete Grundstück Catharinenflur — welches mit einer Fläche von 370,6647 Hectar und 540,83 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und 459 Mark jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 10. Januar 1884

Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 9. November 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 27. September 1883.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof - Ungarwein - Grosshandlung

Rudolph Fuchs

Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

$1/1$ $1/2$ & $1/4$ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn.

Hugo Claass in Thorn

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne**, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe 2c.

Depot bei **F. Menzel**, Thorn.

Eine frischmilchende Kuh

hat zu verkaufen. **L. Heise**, Groß-Nessau.

Pöckel-Gänsefleisch

empfiehlt **Clara Scupin.**

Handwerker-Verein.

Zu wohlthätigem Zwecke.

Sonnabend, den 17. d. Mts.

präcise 8 Uhr findet im

Stadt-Theater

für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige eine

Theater-Vorstellung

statt.

Entree pro Person 25 Pf

Billet-Verkauf bei Böttchermeister Herrn **Geschke.**

Sonnabend von 7 Uhr ab an der Theaterkasse

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Nach der Vorstellung

Tanz-Kränzchen.

Der Vorstand.



Volks-Garten

Sonnabend, den 17. Novbr.

Erster großer Maskenball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entre maskirter Herren 1 Mark. **Damen frei.** Zuschauer 50 Pfg. — **Garderoben** sind bei **C. F. Holzmann**, Gr. Gerberstraße 287 und am Balltage von 6 Uhr Abends im Ball-Locale zu haben.

Das Comitee.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Der Weihnachtsbazar soll **Montag**, den 26. cr im **Artushofe** stattfinden. Freundliche Gaben dazu werden noch **bis zum 20. d.** erbeten bei Frau **Werner**, Fräulein **Spонnagel** und Fräulein von **Fischer**.

Der Vorstand.

Die Buchhandlung

von

Justus Wallis,

Thorn,

empfiehlt ihren

14 verschiedene Zeitschriften enthaltenden

Journallesezirkel.



Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund" dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der **richtigen** Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Ein eleganter neuer

Damen - Maskenanzug

billig zu verk. zu erfr. in d. Ex d. 3.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. M. Meyer & Hirschfeld.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts - System

zur

practischen und naturgemässen Erlernung

der

englischen, französischen, italienischen und spanischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Sebstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M.

Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Bei Bedarf von Nähmaschinen

wolle man mit Vorsicht verfahren!

Dazu mahnen ganz besonders die Veröffentlichungen der „Concordia"; denn nach dereu eigener Angabe haben von den Fabrikanten, welche dieser Gesellschaft angehören, für ihre in Amsterdam ausgestellten Nähmaschinen drei den 2. Preis, die goldene Medaille, zwei den 3. Preis, die silberne Medaille, einer den 4. Preis, die Broncemedaille, und ein Aussteller gar keine Auszeichnung erhalten.

Dadurch ist die Ungleichheit in der Qualität der von den „Concordia" - Mitgliedern ausgebotenen Nähmaschinen genügend gekennzeichnet.

Die Original Singer Nähmaschinen empfingen in Amsterdam den höchsten Preis, das Ehren - Diplom. Die Vorzüge dieser Maschinen sind also auch in Amsterdam, wie auf allen früheren Welt-Ausstellungen zu Wien, Paris, Philadelphia, wo eine unpartheiische Beurtheilung stattfand, auf das Glänzendste anerkannt. Daran ändert auch die sogenannte „Richtigstellung" eines einzelnen Jurymitgliedes nichts, der selbst die Original Singer Nähmaschinen nachmacht, also Concurrent ist, und dessen Auslassungeu auch danach zu beurtheilen sind.

G. NEIDLINGER,

THORN, Bäckerstrasse 242.

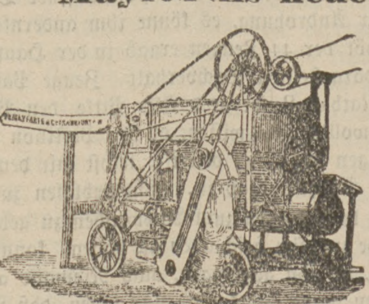
Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden **Fünftausend Gewinne,**

darunter Hauptgeinne i. W. v. w: **30000 Mk, 12000 Mk, 60000 Mk., 6000, 5000, 4000 M., 3000, 2500, 2000 Mk.** u. s. w.

Original-Loose **à 10 M. 50 Pf.** incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine



ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen $2^1/_2$-, 3-, 4- bis 8-pferdig; **Häcksel - Maschinen, Goepelwerke** fabriciren als Specialität.

Letztjähriger Absatz **7,500** Stück!

H. MAYFART & Co., Maschinenfabrik in Franfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg, Bahnhofstrasse (neben dem Garnison-Lazareth.)

INSERATE

in auswärtige Zeitungen

vermittelt das unterzeichnete

Annoncen-Bureau

und zwar:

entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Go. in Frankfurt a/M.

Graudenzer Gesellige,

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,

Invalidendank, Berlin,

Rud. Mosse, Berlin,

M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,

Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückuug ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen - Bureau

der

„Thorner Zeitung".

Ernst Lambeck.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver**, sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und kühlendes, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons	1 Mk.	—	Pfg.
do. à 5	„ 0	„ 55	„
Kistchen mit 96	„ 9	„ 60	„

(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeïnum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer

Henrici

aus **Kielbasin**

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz,

Arnold Loewenberg.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.,

Allerheiligenstrasse 45.

Dill-, Senf-, Pfeffer-, Zucker-Gurken Mix-Pickles, Kirschen, Pflaumen, Birnen Schneide Bohnen, Preißelbeeren, alle Sorten Backobst, Erbsen, Sauerkohl, feine frische Aepfel, frische Wallnüsse, stets frische Butter, Sahne, Eier und Gänseschmalz empfiehlt **Clara Scupin.**

Bindfaden,

sowie sämmtliche Artikel

empfiehlt billigst

Bernhard Leiser's Seilerei.

Ein **Canarienvogel** entflogen. Dem Wiederbringer gebe ich eine gute Belohnung. **Ollmann.**



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr

frische Grütz- u. Leber-Würstchen

bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstraße Nr. 427.

Veränderungshalber verkaufen wir sämmtliche Bestände unseres Waarenlagers von heute ab **zum und unter dem Kostenpreise.**

Geschw. Krantz.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62371.)

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei Hugo Claas, Droguenhandlung, Butterstraße in Thorn.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen** und **der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches u. zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk. 10 Pf.** empfiehlt **Ernst Wittenberg.**

Breitestraße Nr. 440.

50 Arbeiter

finden sofort zum Holzschlagen und Faschinen binden in der Waldparzelle Bromberger Vorstadt, gegenüber der Ziegelei, lohnende Beschäftigung.

Herrmann Loewenberg.

Einen **Lehrling** sucht

G. Willimtzig, Uhrmacher.

2 Lehrlinge

sucht die Bäckerei von

F. Senkpeil,

Kulmsee.

1 mbl. Zim f. 1—2 Herren sogl. zu verm. m. a. o. Bek Culmerstr. 310.

Eine neu renovirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist von sofort zu vermiethen **Annenstraße 189.** durch **Streletzki**, Bäckermeister.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1 April zu vermieth.

J. A. Fenski. Rudak

Ein Laden oder Parterrezimmer in besserer Lage wird von **sofort bis Weihnachten** zu miethen gesucht.

Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter S. 105.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evang. Kirche:

(XXVI. n. Trinitatis.)

Sonntag, den 18. November 1883.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachmittags: Collecte zur Bildung eines Fonds behufs Beschaffung von Bibeln für arme Confirmanden.

In der neustädt. evang. Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Super. Schnibbe.

$8^1/_2$ Uhr Beichte in beiden Sakristeien.

Nachmittag 5 Uhr; Herr Pfarrer Klebs.

Mittags $11^1/_2$ Uhr: Militär-Gottesdienst.

Garnisonpfarrer A. Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.